

## **AUDIAZ „SARIA“ - oder ein Hörerlebnis der ganz besonderen Art von W. Kistemann**

Im angelsächsischen nennt man es "love at first sight", im französischen "coup de foudre" und im deutschen „Liebe auf den ersten Blick“. Für mich war es „die Liebe nach dem ersten Ton“ der Audiaz „Saria“, ein Ausnahme - Lautsprecher, mit dem ich das Vergnügen hatte eine längere genussvolle Zeit zu verbringen.

Meine neue musikalische Erfahrung verdanke ich dem Ergebnis einer technischen Meisterleistung von 2 Perfektionisten denen es gelungen ist sich ohne Vorwarnung in den Olymp der besten europäischen und US - amerikanischen Lautsprecherentwickler zu katapultieren.

(Da ich leider keine journalistischen Fähigkeiten besitze und wenig Übung in der Verfassung von Literarisch wertvollen Texten habe bitte ich um Nachsicht bei stilistischen Ungereimtheiten, Technische Daten, Erklärungen zum Aufbau oder der Konstruktion des Lautsprechers sind nicht Bestandteil meines Artikels und können bei Bedarf in der Produktinformation des Herstellers oder in dem ausführlichen Test der Zeitschrift image hifi 45 / Ausgabe 3-2002 nachgelesen werden).

### **Geschichtliches:**

1997 wurde - nach jahrelangen Planungen und Diskussionen - das EU / Projekt "Hörtests mit blinden Menschen" (eine Zusammenarbeit mit In- und Ausländischen Universitäten, Krankenhäusern sowie Blinden und Sehbehinderten Organisationen,...) ins Leben gerufen.

Seither habe ich als Koordinator und Leiter des Projekts über 100 umfangreiche Hörversuche organisiert um das besonders ausgeprägte Hörvermögen von mehr als 200 - von Geburt an - blinden Frauen und Männern zu analysieren.

Die freiwilligen Teilnehmer aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten kamen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxembourg und den Niederlanden. Viele Blinde konnten wir letztendlich „überreden“ mit einem Begleiter / Begleiterin auch die oftmals längere und anstrengende Anreise in Kauf zu nehmen um dann als Entschädigung ein paar Stunden stressfrei Musik zu „genießen“ und dabei gleichzeitig eine wissenschaftliche Studie zu unterstützen.

Unter diesen Blinden - beiderlei Geschlechts - befanden sich Musikliebhaber jeder Altersgruppe (aber kein einziger High End Freak), ebenso auch einige Jugendliche, Erwachsene im mittleren Alter und auch Personen im Rentenalter. Ab und zu gesellte sich ein professioneller Klavierstimmer mit einer klassischen Klavierspieler Ausbildung dazu.

In den letzten drei Jahren spielte (nach langen, teuren und unzufriedenen Versuchen mit diversen dynamischen Lautsprechern, Hornsystemen und Flächenstrahlern) „nur“ noch die Audiaz Saria - neben den Avalon Acoustic's Eidolon N - als letztes Glied in unserer, für die umfangreichen Hörversuche mit viel Liebe und Zeitaufwand zusammengestellten Abhörkette. Die Erwartungshaltung war natürlich sehr groß; wurden jedoch von beiden Lautsprecherpaaren bei weitem übertroffen.

### **Equipment:**

Die Saria's wurden mit einem halben Dutzend verschiedenen Transistorverstärkern, die meiste Zeit jedoch mit den Jeff Rowland Model 12 und den Pass Aleph 1 / Class-A Monoblöcken, verkabelt. Als klanglich höchst interessante „Alternative“ klemmten wir auch mit 3 - im Aufbau und Anzahl der Röhrenbestückung - recht unterschiedliche Röhrenverstärker an:

Cary Audio CAD 280 SE, KR Audio Electronics Kronzilla DM Purist Silber Edition sowie die legendäre französische Lectron JH 50. Teuerste und hochwertigste Vorverstärker jeglicher Couleur kamen und gingen. Letztendlich gaben wir zwei passiven Vorverstärkern - in unserer Anlagenkonfiguration - aus klanglicher Sicht den Vortritt.

Selbst das aufwändigste, teuerste Equipment stellt naturgemäß keinerlei Garantie dafür dar, dass die Wiedergabe auch wirklich gefällt und Emotionen rüber kommen.

Für alle „Testkandidaten“ war eines unüberhörbar: je besser (im Sinne von musikalisch) die Verstärker waren desto besser spielte die Saria; sie wuchs - beispielhaft an den „Kronzilla's“ oder den Pass „Aleph 1“ - förmlich über sich hinaus.

Die Leistungsfähigkeit dieses Wandlers offenbart sich gleichfalls in hoher Belastbarkeit, Wahnsinnsdynamik und Impulsschnelligkeit (Hörbeispiel / LP - Steve Ray Vaughan & Double Trouble „Couldn't stand the Weather“) gepaart mit einem enormem Auflösungsvermögen und einer überaus natürlichen Klangfarbenwiedergabe.

Völlig zufrieden Musik genießen konnte man auch mit kleinen kurzzeitig ausgeliehenen Vollverstärkern und Röhrenverstärkern die bei kleineren bis mittleren Räumen, in Verbindung mit der unkritischen Saria, immer noch genügend Schalldruck erzeugten, ohne das die Lautsprecher dabei harsch, gepresst oder gar überanalytisch klangen.

### **Höreindrücke :**

Sprichwörtlich trennt sich die Spreu vom Weizen beim „Leisehören“; ein extrem wichtiges Kriterium bei Hörtests mit Blinden. Nicht so die Saria - sie meisterte diesen schwierigen Part mit Bravour. Beispielhaft dafür ist die Langspielplatte der Cowboy Junkies „The Trinity Session“. Nie zuvor war das Klangbild der in einer Kirche aufgenommenen Platte - auch bei kleinsten Pegeln - so realitätsnah, so authentisch. Ich notiere mir sofort die einstimmigen Aussagen meiner blinden Zuhörer: saubere tiefe Bässe, einfühlsame Mitten und höchste Töne - alles ist vorhanden, nichts wird übertrieben.

Die wechselnden Räumlichkeiten die uns zur Verfügung standen (von 15 m<sup>2</sup> bis 50 m<sup>2</sup> und eine Klosterkapelle von über 200m<sup>2</sup>) wurden mit diversen Fast - Audio Absorbern, Teppichen und anderen akustischen Hilfsmitteln weitgehend „optimiert“.

Die Abstände der Saria zu den jeweiligen Rückwänden variierte von etwa 85 cm (damit war schon genügend akustische Raumtiefe vorhanden) bis zu 7 m. Die Entfernung zu den Seitenwänden schwankte von 70 cm bis über 4 m (ab etwa 1 m waren die Lautsprecher nicht mehr ortbar) und der Boxenabstand betrug 1,8 m bis 4,5 m (Messpunkt: jeweils Zentrum des Keramik - Mitteltöners).

Meist standen die Lautsprecher ziemlich gerade (für die beste Raumillusion); oder nur leicht ange-winkelt (3° bis maximal 7° in kleineren Räumen).

Fast ausnahmslos wiesen die beiden Basschassis dabei nach innen. In unseren diversen Räumen - bis auf die akustisch schwierige Klosterkapelle - die bessere Lösung.

Bei den Lautsprecherkabeln erzielten die (leider) sehr steifen hauseigenen Audiaz Reinsilber- Flachbandkabel einen kleinen Pluspunkt gegenüber Jürgen Hensler's (ebenfalls) fantastischen JH 88. Mit den Flachbandkabeln war das Klangbild jedoch noch etwas gerundeter, natürlicher. An den Eidolon's hat sich der Vorteil dieser Reinsilberkabel jedoch nicht eindeutig bestätigt.

Die serienmäßig montierten Sicomin Antispikes sind auf Fliesen und Natursteinboden, auf Parkett, Laminat und normalen Teppichböden erste Wahl und hinterlassen dabei außerdem keine unerwünschten Markierungen. Eine Ausnahme war ein Raum mit einem dicken flauschigen Floorteppich. Die versuchsweise unter den Boxen gestellten Avalon Apex Couplers (sehr spitze Spikes) die durch das hohe Gewicht der Box immer Kontakt mit dem eigentlichen Untergrund aufnehmen brachten in diesem Fall etwas mehr Bass-Präzision.

### **Musikrichtungen :**

Gleich welche Musikrichtung (Klassik, Jazz, Pop, elektronische Musik, Techno – ja auch das gehörte dazu) aufgelegt wurde; immer wieder das beinahe „erschreckende“ gleiche Ergebnis: Umwerfende Neutralität und stupende Dynamik. Die Bässe sind gleichzeitig kristallklar und staubtrocken und niemals so übertrieben aufgebläht wie bei manchen amerikanischen Kreationen (LP - Ron Carter Quartett „Piccolo“ und CD - King and Moore “King of The Road”).

Ja, diese Saria kann einfach alles, jede noch so ausgefallene Musik macht sie sich zu Eigen. Der Klangunterschied zwischen den jeweiligen Instrumenten (besonders bei akustischen Jazz Aufnahmen) ist so eindeutig, dass man sich immer wieder die Frage stellt wie es möglich ist, die Musik so unverfälscht, so live ähnlich zu reproduzieren (LP - Kei Akagi „New Smiles and Traveled Miles“ / LP - Ahmad Jamal „Alhambra“ / LP - Nirvana „Unplugged“ in New York“).

Bestätigt wurde uns abermals die schier unglaubliche Live-Reproduzierbarkeit der Saria bei der Solo CD „Wondering“ des (ebenfalls) Blinden niederländischen Jazz - Piano Virtuosen Bert van den Brink bei deren Aufnahme „unser“ professioneller Klavierstimmer anwesend war und das Piano des Künstlers vorher gestimmt hatte. Die Ohren des Klavierstimmers konnten es kaum glauben das da Bert van den Brink aus den Lautsprechern erklang und er sich nicht im benachbarten holländischen Aufnahmestudio befand.

Den Saria's ist es einerlei ob sie mit guter digitaler Software (Ayre D1x – CD / DVD - Player) die Club Atmosphäre auf den beiden Kenny Barron CD'S “Live at Bradley's” und “Live at Bradley's II - The Perfect Set” ins Wohnzimmer bringen „müssen“ oder ob sie mit alten, hundertmal gespielten Vinyl Platten alte Erinnerungen aufwecken sollen.

Beides gelingt den „Boxen“ mit Leichtigkeit; die Gesamtdarstellung der Musik bleibt immer erhalten und dies ist unter den mir bekannten Lautsprechern eine echte Seltenheit.

Aber Achtung: die Saria verschönt nichts; schonungslos werden (alle) Fehler der Kette entlarvt.

Die Verkabellung der gesamten Anlage muss - von Fall zu Fall - neu überdacht werden! Eine neue tonale Welt öffnete sich bei der intimen Stimmenwiedergabe - eine der großen Stärken der Saria (übrigens sie hat nur Stärken; Schwachpunkte haben wir jedenfalls keine entdeckt).

Hat man einmal über einem unserer vier zur Verfügung stehenden fantastischen Analoglaufwerke Garrard 501, Origin Live Sovereign, Simon Yorke S7 und TW Acoustic Falcon in Kombination mit den passenden Tonarmen, Tonabnehmersystemen und den rauschfreien Phonoverstärkern

Janis Ian's „Breaking Silence“ - eine weitere von den Amerikanern gekürte „2die4“/ Vinylplatte - gelauscht ist man als potenzieller Kunde für die meisten anderen Lautsprecher verloren. Ist man einmal dem Stimmenzauber verfallen können noch Jacintha's „Autumn Leaves“ und Kari Bremnes „Norwegian Mood“ weitere schwarze Scheiben, zum entspannten Musikhören, empfohlen werden.

Natürlich kann die Saria auch klassische Musik (beispielhaft dafür die Oper Carmen / Bizet – unter der Leitung von Claudio Abbado: es ist wie im Opernhaus; man kann die Künstler auf der imaginären Bühne sprichwörtlich verfolgen). Aber eigentlich sind ja Klassikplatten immer Live (im Studio wird kaum etwas am Mischpult „verschlimmverbessert“ – wiedergeben wird das was wirklich gespielt wurde). Hört man den jungen Chinesischen Ausnahmepianisten Lang Lang (CD-Deutsche Grammophon / „Live at Carnegie Hall“) oder moderne Klassik wie beispielsweise Tan Dun's CD „Bitter Love“ ist man - auch als „Laie“ und erklärter Jazz Fan (so wie ich) - von dieser Musikrichtung fasziniert und interessiert sich nun plötzlich auch für den göttlichen Gesang einer Cecilia Bartoli (CD „the art of“).

Die Gesamtdynamik eines großen Sinfonie-Orchesters wird hierbei von den Streich- über die Blas- bis zu den Schlaginstrumenten, bei gleichzeitiger Klangdefinition jedes einzelnen Instrumentes, in plastischer Räumlichkeit übertragen. Einfach phantastisch.

Weitere Schwärmereien: Zum Beispiel die Reissue / Langspielplatte des längst verstorbenen Drummer's Shelly Manne & His Men „At The Black Hawk -Vol.1“ habe ich früher sehr oft gehört und wurde nun plötzlich von einer derartigen Auflösung und Fokussierung - auch in den mittleren und tiefen Frequenzen - eingeschüchtert.

Die Lautsprecher verschwinden förmlich aus dem Raum und man ist wieder einmal mitten drin im Geschehen, im verrauchten amerikanischen Jazz-Club. Bei einer anderen Live - LP / The Weavers „Reunion at Carnegie Hall“ ist die Bühnendarstellung derart phänomenal - die Schnelligkeit dieses Schallwandlers wie ein reales Instrument - und die alt ehrwürdige Carnegie Hall kommt direkt zu einem ins Wohnzimmer.

Beim Durchlesen meines ganz persönlichen „Langzeit“ Hörerlebnisberichts - der nun doch deutlich länger als geplant ausgefallen ist - nehme ich den Ordner mit meinen Notizen zur Hand und stelle beruhigt fest dass meine hier beschriebenen Eindrücke, bei unseren Versuchen, von "audiophilen" Mithörern (also nicht nur von den Blinden die sich mit Hifi - Gerätschaften, in der Regel, kaum aus-kennen) ausnahmslos bestätigt werden könnten.

Zwei meiner Lieblingsplatten (ob nun CD oder Vinyl) der aus Chicago stammenden Patricia Barber („Café Blue“ und „Modern Cool“) vermitteln mir zwischenzeitlich erneut das ganze Klangspektrum der Saria. Bei dem Stück „The Thrill is Gone“ ist es einerseits der Einsatz von Frau Barbers Stimme die von dem Philips Hochtönbändchen bis in die höchsten Lagen faszinierend gemeistert wird; bei „Inch Worm“ und „Too Rich to my Blood“ hingegen drehe ich den Lautstärkeregel mehr und mehr auf und lasse dabei die Bässe (ausnahmsweise) mal richtig krachen.

Bei einem Auftritt in der Stadt Luxembourg konnte ich die Ausnahme Künstlerin einmal selbst eindrucksvoll erleben. Nun vor einer Stereoanlage sitzend hole ich mir die akustische Erinnerung des einmaligen Konzerts mit Stücken wie „Touch of Trash“, „Light my fire“ and „She's a Lady“... ins Haus.

## **Zusammenfassung und Resümee:**

Zeitgenossen die es sich leisten können (oder auch diejenigen die lange sparen müssen) 18.000 € auszugeben und Musikliebhaber die eine absolut perfekte Kombination aus Funktion und Ästhetik, einen Lautsprecher mit individuellen Design für (fast) jede Umgebung suchen, sollen sich und den „State-of-the-art“ Lautsprechern Audiaz „Saria“, unter optimalen Hörbedingungen, eine Chance geben bevor ein anderes Fabrikat der gehobenen Preisklasse (bis 50.000 €) in Käuferwägung gezogen wird.

Neue klangliche und emotionale Dimensionen sind mit den unkritischen Saria's bereits mit guten kleineren Röhren- oder Transistorverstärkern (am besten rein Class-A) zu erreichen.

„Warum denn in die Ferne schweifen... Als Goethe dies schrieb, dachte er mit Sicherheit nicht an einen Lautsprecher. Aber genau hier sollte der Musikliebhaber an die Worte des großen Dichters denken und richtig „interpretieren“: ... wenn man das Gute kriegt in Rosenheim!“

von W. Kistemann